



VON LUDVIG NORDSTRÖM - ILLUSTRIRT VON CHARLOTTE RADNITZ

I.

In Oebacka wohnten wie in andern kleinen Küstenstädten viele alte Seemannsfamilien, und darunter auch die Familie Nordhammer.

Es gab nur einen Sohn im Hause, der hieß Erich und war jetzt siebzehn Jahre alt.

In diesem Herbst war er von einer dreimonatigen Segelfahrt an Bord einer Brigg heimgekehrt, auf der er als Jungmann gedient hatte, und jetzt ging er wieder aufs Gymnasium.

Er war nicht der einzige unter den Gymnasiasten, die den Sommer auf solche Art zur See verbracht hatten; und doch bestand ein kleiner Unterschied zwischen ihm und den andern. Diese hatten sich nämlich sehr verändert; sie hatten einen wiegenden Gang angenommen, kauten Tabak, trugen die Sturmschleife quer über die Mütze und sagten häufig:

„goddam!“ Er dagegen war sich gleich geblieben, nur daß er brauner und schlanker und breitschultriger und auch ein bißchen stiller geworden war. Die andern erzählten von allem, was sie in den fremden Häfen gesehen und erlebt hatten, Erich Nordhammer dagegen fand, daß er, offen gesagt, nur ganz wenig gesehen habe.

Wenn er aber vom Schulfenster aus alle Schiffe draußen auf der Reede sah und sich vorstellte, wie es gewesen, mit bloßen Armen und bloßem Kopf auf Deck zu sein, den Sturm im Gesicht zu fühlen, das Salzwasser zu schmecken, alle Kraft anzuspannen; die Sonne im Meer versinken und ein fremdes Land langsam aufsteigen und bestimmte Form annehmen zu sehen, den Rauch über großen Städten zu erblicken, fremde Sprachen zu hören, neue Sitten kennen-